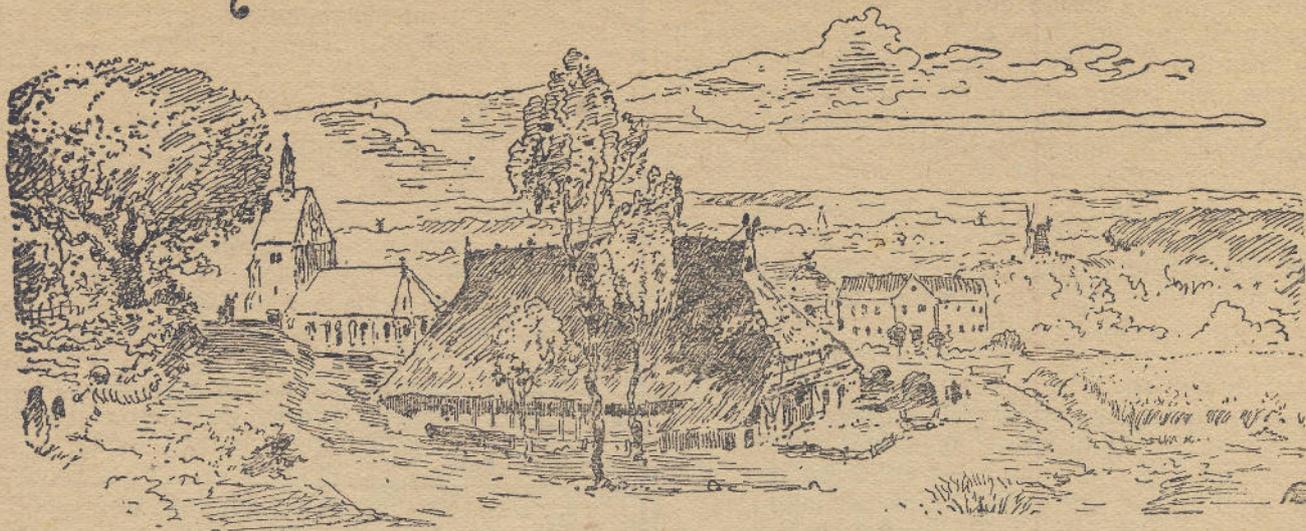


Der Inspektions Bote.



Monatsblatt für die Gemeinden des Hoyaer Landes

22. Jahrgang.

November 1927.

Nummer 11.

Der Bote erscheint Mitte jedes Monats. Bestellungen nehmen die Geistlichen und Verteiler sowie der Verlag entgegen. Haltegebühr monatlich 10 Pfg., vom Verlage zugefandt 13 Pfg., Einzelnummer 10 Pfg. nebst Porto. Anzeigen kosten 15 Pfg. je Kleinzeile. Verantwortl. Schriftleiter Pastor Loofe-Bruchhausen. Redaktionsschluss am 6. jeden Monats. — Verlag: Postcheckkonto Hannover 6241 Superint. Hahn-Vilsen. — Druck: Buchdruckerei Ristenbrügge (Inh. Adolf Arends), Vilsen, Tel. 109.

Ewigkeit.

Christus, Du hast den Tod überwunden. Wer in Dir lebt, kann nicht sterben. Und die Menschheit, die den Todeskräften mehr und mehr verfällt, Deine Lebenskräfte soll sie trinken, sich durch Dich beleben und verjüngen. Zeige Du uns, was der Tod ist, daß er nimmer Würger sei, sondern Freund und Gottes Bote.

Wenn das Leben der Natur nun ausgehaucht ist, Nebel geistert, Frost sein Regiment antritt, denken wir ans Sterben, und Erinnerung ruft die Toten. Müssen wir sie weither rufen? Oder sind sie uns nicht nahe, näher noch als damals, da der Erdenleib sie uns verband und zugleich auch trennte? Ist es nicht die eine Welt, die beide herbergt, Lebende und Tote, Gottes Geistwelt, die in unserm Dasein waltet? Flüstern nicht die Geister unsrer Lieben uns Gedanken zu, ohne unser Wissen? Weben sie nicht unter Gottes Geistern mit am Erdenkleid der Schöpfung? Sind sie uns nicht Engel, die uns schützen und bewahren vor gar manchem Leid? Wären unsre Sinne offen für die Gotteswelt dahinter: freudig könnten wir es schauen: unsre Toten sind lebendig, viel lebendiger als wir, und sie sind uns traulich nahe, nehmen teil an unserm Leben, helfen uns und freun sich unsrer Liebe, die Erinnerung pflegt. Tod, wo ist dein Stachel nun? Wo Erkenntnis uns zuteil wird, wird das Menschenherz getröstet, weiß sich nahe den Getrennten, bis wir dann uns wiedersehen.

So ist alles Erdenleben geistverbunden mit der lichten Geistwelt Gottes. Alles Irdische ist Wirkung und Gewebe jener Wesen, die in Gottes Namen walten und das Erdenleben tragen. Und der Mensch kommt aus der Geistwelt, zeltet hier auf diesem Kampfplatz, strebt und leidet, kämpft und freut sich, bis der Tod ihn heimwärts führt in die Heimatwelt der Engel. Darum ist das Erdenleben von den ewigen Harmonien rings umklungen. Aus der Ewigkeit strömt nieder

Kraft und Frieden, sucht die Herzen, die sich ihr empfänglich neigen und in ihrem Licht erblühen. Darum laßt uns wachen, Brüder, daß wir unsre Welt erkennen, daß wir uns als Wanderer wissen, die auf ihrem Zeitenwege Sternenkraft der Ewigkeit erwandern. Christus, zeige uns das Leben, das daewig Gott entquillt, daß in uns der Quell aufrausche, und wir, frei von Todesschrecken, unterm Sternenzelt der Geistwelt unser Erdenleben wandern. (Heimatglocken-Jahrbuch).

Die Vergänglichkeit des Daseins.

Jeder Mensch kommt einmal an einen Punkt seines Lebens, wo er unter dem starken Eindruck steht: Alles vergeht! — Bei einem kommt diese Stunde früher, bei einem anderen später, bei einem kommt sie in einer langen schweren Krankheit, bei einem anderen durch einen plötzlichen Todesfall, bei noch einem als Furcht eines heißen eigenen inneren Ringens. Aber soviel ist sicher, einmal kommt die Stunde für jeden Menschen, wo er es fühlt: alles hat seine Zeit, alles kommt einmal zum Ende, alles hört einmal auf.

Wenn die Menschen nun das fühlen, wenn sie unter dem Eindruck der Vergänglichkeit alles Daseins stehen, verhalten sie sich demgegenüber ganz verschieden.

Da gibt es einmal viele Menschen, die sagen: Alles vergeht — darum genieße!

Wir brauchen, um uns das klarzumachen, nur an die Zeit des Mittelalters zu denken. Da kam es vor, daß die Pest, der schwarze Tod — über die Länder hinweg, diese schreckliche Krankheit, der unzählige zum Opfer fielen. Was taten die Menschen? Es wird uns erzählt, sie sagten zueinander: „Habt ihr's gehört — der schwarze Tod kommt? — Drüben in der Stadt ist er schon, auch, im Nachbardorf soll er sein, kommt, laßt uns unser Leben genießen, ehe es zu spät ist.“ Und da veranstalteten sie Freudenfeste, aßen und tranken und taten noch ganz anderes nur damit kein Tropfen der Freude ihnen entginge. Und,

da soll es nun vorgekommen sein, daß mitten unter die Festfeiernden der Tod trat, hier sank einer um, dort fiel einer auf den Boden — der schwarze Tod hatte sie gezeichnet.

Alles vergeht — darum genieße! — Das haben die Menschen nicht nur im Mittelalter gedacht, das denken sie noch mehr heute. Was ist das heute für eine Sucht nach Genuß, wie lechzen die Menschen nach Freuden und immer neuen Freuden. So klingt es, schreit es förmlich durch die heutige Menschheit: Genießen — genießen, alles andere hat keinen Wert.

Es gibt andere Menschen, die sagen anders, die sagen: Alles vergeht — darum klage!

Wer hat das nicht schon an anderen Menschen erlebt, wer hat nicht schon sich selber solchen Gedanken und Empfindungen hingegeben!

Wenn schwere, bittere, unabwendbare Schicksale sich auf Menschenschultern legen, dann öffnen sich die Lippen und jammervolles Klagen ertönt: Was ist der Mensch? — Der Mensch ist in seinem Leben wie Gras, er blüht wie eine Blume auf dem Feld, wenn der Wind darüber geht, ist sie nicht mehr und ihre Stätte kennt man nicht mehr. Und was ist das Leben? — Das Leben ist Leiden — unaufhörliches Leiden. Geburt ist Leiden, Tod ist Leiden, mit Lieben vereint sein — ist Leiden, von Lieben getrennt sein — ist Leiden. Oh, es gibt nichts Erbärmlicheres, Traurigeres — als auf der Erde zu sein, als Mensch zu sein! — — —

So tönt die Klage über die Vergänglichkeit alles Daseins hin über die ganze Erde — durch alle Völker — über alle Länder.

Aber es gibt noch eine Art, mit der Vergänglichkeit alles Daseins fertig zu werden, und diese dritte Art sagt: Alles vergeht — darum wirke!

Denken wir einmal an einen wahrhaft edlen Menschen, an unsern Dichter Friedrich Schiller.

Er erfuhr eines Tages, daß er bald sterben müsse. Was tat er da? Er fing nicht an zu klagen. Das hätte seiner männlichen Natur nicht entsprochen. Er fing aber auch nicht an, nun sein Leben noch recht zu genießen. O nein — er wußte, daß genießen gemein macht. Was tat er? Goethe erzählt uns, er fing an und arbeitete, daß die Funken nur so stoben; alleredelste Dichtung stammt aus seiner letzten Zeit. Aber er arbeitete nicht bloß an seinem äußeren Werk, er arbeitete auch an sich selber, er bemühte sich, ein immer besserer Mensch zu werden, Goethe sagt, er wäre aus dem Verwundern nicht mehr herausgekommen, denn jedesmal, wenn er Schiller wieder traf, wäre er ihm edler, göttlicher, heiliger erschienen.

Seht, das ist die wahrhaft göttliche, die wahrhaft vornehme, die wahrhaft christliche Art, mit dem Eindruck der Vergänglichkeit alles Daseins fertig zu werden, wenn der Mensch sich sagt: Alles vergeht, darum will ich wirken, schaffen, kämpfen, ringen, glauben, hoffen, lieben — solange noch eine Ader an mir lebendig ist, ich will wirken nach innen und wirken nach außen, wirken an mir und meinen Angehörigen, wirken an meinem Volk, wirken an der Menschheit, wirken für die Zeitlichkeit und wirken für die Ewigkeit...

Drei Stimmen erklingen an uns in dieser Zeit:

Die eine, die Stimme der Welt ruft: Alles vergeht — darum genieße!

Die andere, die Stimme des Menschen ruft: Alles vergeht — darum klage!

Die dritte, die Stimme des Christus ruft: Alles vergeht — darum wirke!

Selig sind die Menschen, die die Stimme des Christus hören in der Vergänglichkeit alles Daseins.

(Heimatglocken-Jahrbuch).

Opfer.

*

Am Gotteskasten saß der Herr
Und schaut mit Heilandsblicken
Auf all den schweren Opferdank
An Gold und Silberstücken.

Doch pries er nicht, was laut erklang
Auf jenem Opferteller;
Er sah mit tiefer Liebe an
Der Witwe leichten Heller.

Nun meint die Welt, wenn's Opfer gilt:
Des Heilands Meinung kenn' ich;
Er liebt die harten Taler nicht,
Drum zahl' ich meinen Pfennig! — —

— 10 —

Kirchliche Sitte bei den besondern kirchlichen Handlungen.

*

3. Durch die Konfirmation ist der junge Christ unter die Zahl der abendmahlsberechtigten Gemeindeglieder aufgenommen. **Das heilige Abendmahl** wird in allen Konfessionen als der Gipfelpunkt des christlichen Gottesdienstes anerkannt. Die alte Sitte war, daß an allen Sonntagen Feier des heiligen Abendmahls stattfand, aber doch war schon in der alten Kirche die Hauptabendmahlszeit die Quadragesimalzeit — von Ostern bis Pfingsten, welche Sitte heute noch vielerorts nachwirkt. — Die geordnete Stätte für die Abendmahlsfeier ist die Kirche, der Altar. In besonderen Fällen, für Kranke ist Hausabendmahl Brauch, das in der hannoverschen Kirchenordnung von 1659 den bei den Alten so oft vorkommenden sinnvollen Namen führt: „Viaticum“ oder „Zehrpfenning derer, so da sterben und zum ewigen Vaterland reisen wollen.“ Daß der Genuß des heiligen Abendmahls die Leibeskrankheit heilen oder den Tod beschleunigen kann, ist Aberglaube. Das oft zulange Hinausschieben des Krankenabendmahls ist auf dem Lande eine vielfach zu beobachtende Unsitte, dagegen ist es eine schöne Sitte, die man häufiger vorfindet, daß die nächsten Angehörigen des Kranken sich an dem Abendmahl beteiligen, zur Bezeugung der Gemeinschaft über Tod und Grab hinaus. Es sei am Schluß dieses Abschnittes noch bemerkt, wie auch der Gang zum heiligen Abendmahl nach fester kirchlicher Sitte stattfindet; auch findet man hier und da, wo an den Altären zu diesem Zwecke Kniepolster angebracht sind, die Sitte des Niederknieens beim Empfang des heiligen Abendmahls.

4. Die Vorbereitungsfeier auf das heilige Abendmahl ist die kirchliche Handlung der **Beichte**. Sie ist erst im 13. Jahrhundert von Leo dem Großen in die Kirche eingeführt. Früher war bei uns nur die Privatbeichte üblich, die die einzelnen Beichtenden vor dem Beichtiger ablegen. Im Anfang des 17. Jahrhunderts brach unter den Theologen ein heftiger Streit über das Beichtwesen aus, den der als Lieberdichter bekannte Joh. Casp. Schade † 1689 dadurch veranlaßt hatte, daß er das Amt eines Beichtvaters nicht länger verwalten wollte, wenn ihm nicht erlaubt würde, ungebefferten Sündern nach eigener Ueberzeugung die Vergebung (Absolution) zu verweigern, da sonst das ganze Beichtinstitut ein an sich verdienstliches Werk würde (opus operatum). Den meisten Anteil daran, daß die allgemeine Beichte immer mehr zurückdrängte, hat ein gewisser Stolz der höheren Stände und die gegen Ende des 18. Jahrhunderts immer mehr aufkommende Aufklärungssucht verursacht. So

ist denn heute an die Stelle der Privatbeichte die allgemeine Beichte getreten, während die erste nur noch ein Schattendasein führt. — Die Beichte findet zumeist direkt vor dem Abendmahl statt, nur bei den Konfirmanden am Tage vor der Konfirmation. Die liturgische Ordnung der allgemeinen Beichte ist wohl heute fast überall dieselbe. Steinmeß bemerkt in der „Vereitigung zur Konfirmation“ Seite 130: „In Mecklenburg ist heute noch vielfach die Sitte, daß die Beichte nicht vom Pastor, sondern von den Beichtenden — gewöhnlich von einem älteren Mann, der vortritt, — gesprochen wird. Jedes Kind kann sie auswendig. —

P. Heinrich-Zntschede.

Die Kanzel in der Kirche zu Sudwalde. *

In diesem Jahre ist unsere Kanzel 350 Jahre alt geworden. Eine alte Inschrift berichtet: „Anno 1577 ist dieser Predigtstuhl zu Gottes Ehren aufgerichtet und hernach Anno 1627 im Monate Februar von der Kirchen und Kirchspielsunkostung erstlich staffieret und vermahlet worden“. Danach ist anzunehmen, daß 50 Jahre nach Errichtung die Kanzel mit Bildern und Inschriften versehen ist. Die Kanzelbrüstung hat 5 Felder und darin also jetzt 300 J. alte geschnitzte Bilder. Auf dem 1. Feld (nach dem Altar zu) ist die Geißelung Jesu dargestellt (Matth. XXVII.) Das 2. Bild zeigt uns Gott mit einer Schar Lobpreisenden, die da singen: „Hillich ist uns Godth!“ „dat stren(g) Gericht“ ist auf dem 3. Feld abgebildet. Daneben sehen wir die „Kronunge“ Jesu, die nach Matth. 27 von den spottenden Kriegsknechten des Pilatus vollzogen ist. Im 5. Feld (an der Wand) spricht Jesus durch sein Bild und Wort: „Ich bin de Wech (Weg) und de War(heit)“ (Joh. 14,6). Und darüber findet sich folgende Inschrift: „Malbertus Blachthofius, Hildeshemius (aus Hildesheim) Pastor zur Behr , Ilfabe Rehe seine eheliche Hausfrau“, und dazu scheinbar 2 Wappen. Eine Inschrift, die ich nicht deuten kann. Hat vielleicht der genannte Pastor für die „Staffierung“ der Kanzel gesorgt oder dazu beigetragen? Ebenso unerklärlich ist eine andere Inschrift über dem 1. Bild: V. D. M. I. A. Daran reihen sich lateinische Worte: Sicut audivimus et vidimus. (= So haben wir gehört und gesehen).

Das ist die Kanzel, die wir an jedem Sonn- und Festtag sehen. Sie hat eine lange Geschichte und schon mindestens 12 Geschlechter gesehen. Wenn sie erzählen könnte, was alles würde sie berichten von den Vorfahren, von Vater, Mutter, Großeltern, Ur- Ur- Großeltern. Wieviel Herzeleid, wieviel Freudel Manchem möchte sie sagen: Ich habe gehört, wie sich deine Eltern haben trösten lassen vom Wort Gottes. Manchen möchte sie anklagen: deine Vorfahren haben mich häufiger gesehen. Alle Stürme der Zeit hat sie überstanden, ein feines Sinnbild dafür, daß Gottes Wort in Ewigkeit bleibt.

Solch eine alte Kanzel regt zum Nachdenken an. Man fragt, wer auf dieser Kanzel gestanden habe. Seit der Reformation sind uns 19 berufene Prediger von Sudwalde bekannt. Da wir nicht genau ihre Amtszeiten kennen und deshalb nicht wissen, wer die Kanzel hat bauen lassen und zuerst betreten hat, zählen wir alle 19 auf.

1. Sudenborg
2. Sehlhoff 1542
3. Heinrich Werner, † in Sudwalde 18. 11. 1639, nach einer 30- oder 36 jährigen Amtszeit.
4. Diederich Großmann, soll hier 21 Jahre Pastor gewesen sein.
5. Friedrich Christoph Toppius, 1669—1681, später in Liebenau.

6. Christian Fabian, 1681— † 12. 9. 1701
7. Jacob Friedr. Lindemann, 1701—1716, vorher Feldprediger in Celle, nachher in Burgwedel.
8. Bernhard Werner Falkenhagen, 1716—1726.
9. Schaper, 1726—1742, später in Wechold.
10. David Johann Geise aus Hannover, 1742—1757, später in Landesbergen.
11. Hinrich Reinhold Kahle, 1757— † 10. 3. 1781, geb. 1722 in Hannover, war 1757 Hauslehrer in Hannover, wo er den späteren Abt Chappuzeau unterrichtete, und in Springe.
12. Georg Friedrich Lodemann 1781—1794, geb. 1746 Hintbergen, Hofmeister der damals in Celle lebenden dänischen Königin, nachher Superintendent in Sulingen.
13. Friedrich Christoph Boldau 1794—1802, geb. 1750 in Jmsen, vorher in Lenthe bei Hannover.
14. Ernst Christian Cleves, 1802— 16. 6. 1829, geb. in Herrenhausen bei Hannover, 1799—1802 Hilfsprediger in Celle. Sein Hilfsprediger war seit Anfang Dezember 1828 C. J. Ph. Spitta, der nach Cleves Tode die Pfarre bis 1. Nov. 1830 verwaltete.
15. Georg Friedrig Gehrke, 1830— † 18. 11. 1867, geb. 1791 in Speele (C. Minden), Teilnehmer am Befreiungskriege 1813. Er schreibt: „Da aber in diesem Jahre (1813) der Kampf für die Freiheit Deutschlands eingetreten war, so konnte ich dem Drange, dazu beizutragen, nicht widerstehen, sondern nahm Dienst im freiwilligen Jägercorps, dessen Anführer der Graf von Kielmannsegge war“.

Nachdem als Hilfsprediger 1. Adolf Louis Wilhelm Schoeneke von Okt. 1867—1868 und sodann Georg Ernst Steinhöfel von Febr.—Nov. 1868 mit der Verwaltung der Sudwalder Pfarrstelle betraut gewesen waren, kam

16. August Karl Theodor Friedrich 1868—1879, vorher Hilfsprediger in Holtensen nachher in Wendhausen.
17. Ludwig Emil Frdr. Herm. Wendebourg 1879—1888 vorher Rektor in Sulingen, nachher in Gr. Elbe, Hermannsburg und Hamburg, wo er 1911 starb.
18. Christian Friedrich Wilhelm Hanstein 1888— † 4. 3. 1900, vorher Hilfsprediger im Henriettenstift, Hannover, geb. in Herrenhausen bei Hannover.
19. Christian Heinrich Kreyenhagen, 1900— † 28. 1. 1927, vorher Hilfsprediger in Lehrte, geb. 2. 7. 1866 in Osnabrück.

Außer diesen 19 haben noch viele andere Prediger auf unserer Kanzel gestanden. Mit großer Dankbarkeit gedenkt die Gemeinde aller derer, die in der Vakanzzeit von Jan.—Okt. 1927 das Evangelium gepredigt haben. Möge das Wort Gottes, das 350 Jahre von der Sudwalder Kanzel verkündet ist, nie vergeblich gewesen sein. Gott möge es segnen! P. Hoyer.

Merkwürdige Bibelausgaben. *

Bücher haben ihre Schicksale. Auch das Buch der Bücher, das man oft schon als veraltet und überwunden ansah. Wohl hat der französische Aufklärer Voltaire ihm voraus gesagt, in hundert Jahren werde es keine Bibel mehr geben. Es war ein Irrtum, dafür ist sein eigenes Wohnhaus längst in eine Niederlage der Genfer Bibelgesellschaft verwandelt worden, was der berühmte Spötter sicher nicht für möglich gehalten hat.

Die Bedeutung der Bibel hat es mit sich gebracht, daß von ihr ganz ungewöhnliche Ausgaben und Exemplare vorhanden sind, die mitunter ganz phantastische Preise erzielt haben. So hat kürzlich ein New-Yorker Sammler, Otto Vollbehr, eine Gutenberg-Bibel von dem

St. Pauls-Kloster im Paranthal gekauft und dafür 1 100 000 Mk. bezahlt. Eine andere Gutenberg-Bibel, die „Mell-Bibel“, wurde ebenfalls vor kurzem für 420 000 Mk. verkauft, nachdem sie fast 300 Jahre Eigentum des Benediktiner-Klosters in Mell an der Donau gewesen war. Sehr selten ist ebenfalls die im Jahre 1518 erschienene lateinische Bibelübersetzung, von der nur 10 Stück vorhanden sein sollen.

Auch in winzig kleinem Format ist die Bibel herausgekommen, so daß beispielsweise zwei Stück davon nebeneinander in einer Streichholzschachtel liegen können. Eine solche Kleinbibel ist 1708 in Schottland, in Glasgow, entstanden. Sie besitzt auf dünnstem, dauerhaften Papier sehr deutlichen Druck und einen Ledereinband mit wunderschönster Kleinarbeit. Das einzige vorhandene Stück ist heute Eigentum eines reichen Amerikaners, der es in einem goldenen Medaillon an der Uhrkette trägt. Ebenfalls in Glasgow erschien vor Jahren eine „Ruffschal-ausgabe der Bibel für das Volk“ mit Bildern zum Preise von 1 Mark. Dieselbe ist 4 1/2 Zentimeter lang, 3 Zentimeter breit und 1 Zentimeter dick, der Ledereinband eingerechnet.

Ganz einzigartig ist eine japanische Bibel vom Jahre 1925. Ein japanischer Christ, namens Tschizuka, hat sie in vierjähriger Arbeit mit dem japanischen Schreibpinsel auf eine einzige Rolle japanischen Papiers von 6 Fuß Länge und zweieinhalb Fuß Breite geschrieben. Jeder Buchstabe ist durch das Vergrößerungsglas deutlich erkennbar.

Alle diese Spielereien aber, von denen man es bedauern kann, daß sie sich gerade die Bibel ausgefucht haben, machen deren wahren Wert nicht aus. In Gottes Augen sind wahrscheinlich die Bibeln am wertvollsten, die durch langen Gebrauch zerlesen und unansehnlich geworden sind. Wer nennt eine solche sein eigen??

Aus dem Leben eines heimatlichen Missionars.

(Fortsetzung)

Es war in der Woche nach Ostern 1837, als von Pastor Mallet in Bremen ein Brief an Wohlers ankam, in dem er aufgefordert wurde, sich möglichst bald nach Bremen zu begeben, um von hier nach Hamburg gesandt zu werden. Wohlers machte sich sofort auf den Weg; auf der Durchreise durch Wilsen nahm er auch von seinem geliebten Pastor Köhler Abschied. Es war ein rührender Augenblick, als sich diese beiden Menschen zum letzten Male in die Augen sahen und die Hände zum herzlichen Sebewohl schüttelten, denn Wohlers sollte seinen lieben Freund im Leben nicht wieder sehen; schon wenige Monate nach diesem denkwürdigen Tage wurde Pastor Köhler vom Fieber ergriffen und starb in seinen besten Jahren in einer reich gesegneten Wirksamkeit. Von Pastor Mallet in Bremen wurde Wohlers mit den Worten entlassen: „Sie werden manches finden, was Ihnen nicht zusagen wird, lassen Sie sich dadurch nicht irre machen. Halten Sie fest an Christo; mit ihm können wir durch die Hölle gehen, ohne ihn gehen wir im Paradiese verloren“. Aber wie ging es denn nun unserm Wohlers in Hamburg? Zunächst darf ausgesprochen werden, daß hier noch kein besonderes Missions-Institut bestand, in dem die Missionszöglinge ausgebildet wurden, sondern daß dieses erst zu der Zeit, da unser Wohlers hier seine Ausbildung für den Missionsdienst empfing, beschlossen ward. So wurde er und seine beiden Mitzöglinge, ein Württemberger namens Ochs und ein Bauenburger namens Trost, in einer geeigneten christlichen Familie in Wohnung und Kost gegeben. Mit der Leitung ihrer Studien wurde ein Kan-

didat Bauer betraut, der auch dann dem Hause als Inspektor vorgelegt wurde, nachdem er sich durch eine Reise nach Barmen und Basel in den dortigen Missionshäusern umgesehen hatte. Da diese Reise den ganzen Sommer 1837 in Anspruch nahm, wurden unsere drei Zöglinge von drei andern Kandidaten Morath, Huber und Reils unterrichtet. Während Ochs, der unter den dreien der bereits tüchtigste war, in den alten Sprachen Unterrichtet empfing, mußten bei Trost und Wohlers erst noch die Anfangsgründe der Bildung überhaupt gelegt werden; jetzt lernte unser Wohlers den Unterschied des Geschlechtswortes begreifen und den richtigen Gebrauch von mir und mich handhaben, mit welchen Dingen er früher immer auf dem Kriegsfuße gestanden hatte, und viele andere Dinge, sodaß, wie er selber treuherzig sagt, die Lehrer nicht mehr die Köpfe über seine unerhörte Unwissenheit schüttelten. Mit Riemschneider aus Bremen, der im Herbst als Missionszögling eintrat, schloß Wohlers eine innige Freundschaft. Wohlers hat die Jahre, die er von Oktober 1837 bis Ende 1842 im Missionshause zu Hamburg verbrachte, treulich ausgenutzt; er lernte mit Begierde, verhehlte es sich aber auch nicht, daß er ein gelehrter Mann nimmermehr werden könnte, denn er war sich dessen vollkommen bewußt, daß, wer erst in seinem 26. Jahre anfängt, das unmöglich nachholen kann, was schon bald nach dem 6. Jahre angefangen werden muß. Was nun die Unterrichtsgegenstände betrifft, in denen unsere Zöglinge unterwiesen wurden, so war es ja natürlich, daß die Einführung in die Bibel an erster Stelle stand; täglich fanden Bibelstunden statt, in denen biblische Abschnitte besprochen wurden; das Besprochene hatten die Zöglinge dann schriftlich auszuarbeiten und dem Inspektor vorzulegen. Daneben wurde die deutsche und die englische Sprache, sowie Erd- und Naturkunde nebst Algebra, Zeichnen, Messungen und Musik getrieben. Zu diesen mehr Vorübungen traten dann in den späteren Jahren die eigentlichen Vorlesungen, die in die Kirchengeschichte, die Glaubens- und Sittenlehre einführten. Da Wohlers und sein Freund Riemschneider Anlage zeigten, gab ihnen der Inspektor auch Unterricht in der lateinischen und griechischen Sprache, und selbst an die Erlernung des Hebräischen machte sich unser Wohlers heimlich heran. In den vierwöchentlichen Sommerferien wurden, um Leib und Geist für die neuen Arbeiten wieder tüchtig zu machen, große Fuktouren unternommen, — so hat er mit seinem Freunde Riemschneider das Wesergebirge, Holstein, Pommern und Mecklenburg durchstreift. Die Schilderungen, die er uns von diesen Reisen gibt, bekunden, daß er für die Natur und ihre Schönheiten einen offenen Blick und ein offenes Herz gehabt hat. Aber nicht bloß lernend, sondern auch lehrend waren unsere beiden Zöglinge tätig; die Stunden, welche sie an den Sonntagschulen gaben, waren wohl für ihren späteren Missionsberuf vornehmlich gewinnbringend. So eilten dann zwischen Lernen und Lehren die Jahre der Ausbildung schnell dahin; Mitte des Jahres 1842 stand Wohlers am Ende seines Zieles; er hatte die Befähigung zu einem Missionar erlangt und konnte nun ausgesendet werden. Tw.

(Fortsetzung folgt.)

Eine nicht bestandene Glaubensprobe. *

Im Heer Friedrichs des Großen diente ein Unteroffizier namens Thomas, der sich sowohl durch Tüchtigkeit wie durch Frömmigkeit auszeichnete. Eines Tages sagte der König zu ihm: „Ich höre, Er geht in die Wilhelmstraße?“ (Hier befand sich nämlich das Versammlungslokal der Brüdergemeinde.) „Zu Befehl, Majestät“,

lautete die Antwort. „Also wohl ein Schwärmer“, meinte der König. Thomas wurde verlegen und schwieg stille. „Nun gut“, fuhr der König fort, „Er ist ja sonst ein braver Soldat, mach er nur so fort, und ich will ihn bald zum Offizier befördern“. „Halt!“ dachte da aber unser Thomas, mein Kirchenlaufen sieht scheints der König nicht gern, wenn ich es sein ließe, so würde ich wohl in seiner Gunst steigen und eher avancieren.“ Von da an ging er nicht mehr in die Versammlung. Nach einiger Zeit fragte ihn der König wieder: „Geht er noch in die Wilhelmstraße?“ „Nein, nicht mehr.“ „Dann wird er auch nicht Offizier; denn wer sich seines Glaubens schämt, den kann ich nicht achten.“ So der „ungläubige“ alle Fritz: Darum:

Hängt die Fah'n' heraus ans Licht,
schämt euch seines Namens nicht!

Bekehrung eines gefürchteten Zauberpriesters in Togo. *

Der bekannte eingeborene Pastor Baöta, der im Dienste der Norddeutschen Missions-Gesellschaft (Sitz Bremen) steht, und der im Jahre 1924 seine Predigtreise durch Deutschland machte, berichtet in deutscher Sprache von einer Aufsehen erregenden Taufe. Baötaschreibt:

Am 2. Mai kam ich in das kleine, auf einer Anhöhe gelegene Dorf Gase zum Gottesdienst und Taufest. Am Morgen übergab mir der Lehrer eine Kiste voll Götzen, Zaubersachen und Amuletten, die die Taufbewerber abgeliefert hatten, bevor sie in den Taufunterricht aufgenommen wurden. Der größere Teil davon war schon verbrannt. Von 7 bis 10 Uhr vormittags war Abendmahlsdurchgang, und während dieser Zeit kamen die Christen von Kpedzi an, die von der Gase-Gemeinde zum Taufest eingeladen waren. Erst um 11 Uhr konnte der Festgottesdienst anfangen und dauerte bis 1 Uhr. Nach einer kurzen Ansprache über Luk. 10,20: „Freuet euch, daß eure Namen im Himmel geschrieben sind“, durfte ich 20 Erwachsene und 20 Kinder an diesem Tage taufen. Die Kirche war viel zu klein, die große Menge von Gottesdienstbesuchern aufzunehmen, weil die Heiden auch sehr zahlreich erschienen waren; so mußten wir den Gottesdienst unter den großen, schattigen Bäumen im Missionsgehöft halten. Das war mir auch wegen der großen Hitze sehr angenehm. Unter den 20 Erwachsenen war ein großer, in der ganzen Gegend sehr gefürchteter Fetischpriester namens Nou-Agba, der in der Todesgefahr im Januar dieses Jahres die Nottaufe erhalten hatte und nun mit den anderen Taufbewerbern unter dem Namen David eingesegnet wurde. Seine Befehring hat die Macht des Heidentums in jener Gegend sehr erschüttert und ist als ein von Gott errungener Sieg des Evangeliums anzusehen. Diesen Mann möchte ich näher vorstellen.

Als Pastor Aku nämlich gerade vor einem Jahr hier in Gase am 9. Mai 1926 ein schönes Taufest feiern durfte, entstand plötzlich eine große Aufregung in der Stadt, weil der große und berühmte Fetischpriester Nou-Agba von seinem Dorfe auf die Missionsstation kam mit all seinen Zaubersachen, Götzen, Amuletten usw. Er brachte sie zu Pastor Aku und verlangte von ihm, er möge sie nehmen und verbrennen und ihn daraufhin gleich taufen. Er habe diese Götzen nun verworfen, er wolle ihnen nicht mehr dienen, sondern nur dem lebendigen Gott der Christen. Pastor Aku erklärte ihm, er nehme die Götzen an und verbrenne sie, aber sofort könne er ihn nicht taufen, er müßte vorher ein Jahr lang den Taufunterricht besuchen, bevor er getauft werden könne. Das war dem alten Mann sehr schwer, aber nach eingehender Besprechung beugte er sich willig

und fing gleich an, den Unterricht zu besuchen. Er hat einen weiten Weg von seinem Dorfe auf die Station zu gehen, aber er ließ sich durch nichts verhindern. Andere Zauberer, die von seiner Befehring hörten und es nicht glauben konnten, machten stundenlange Reisen dorthin, um zu sehen, ob es wirklich wahr sei. Viele versuchten, ihn rückgängig zu machen, aber er blieb fest bei seiner Ueberzeugung. Selbst die Probe durch eine schwere Erkrankung hat er glänzend bestanden. Im Januar wurde er nämlich plötzlich schwer krank. Die Lage wurde immer bedenklicher, und sein Ende nahte. Viele Fetischpriester boten sich ihm an, ihn zu verpflegen, aber er wies alles hartnäckig zurück mit den Worten: „Ich sterbe lieber, als daß ich mich von einem heidnischen Arzt behandeln lasse; was ich verworfen habe, habe ich auf Leben und Tod verworfen“. Dem Lehrer erklärte er, er wolle nicht, daß die Heiden ihn irgendwie umbringen und dann sagen, die Götzen, die er verbrennen ließ, hätten ihn getötet. Nur die Christen durften ihn pflegen. Zum Glück kam gerade in dieser Zeit ein christlicher einheimischer Arzt nach Gase und behandelte ihn aufs sorgfältigste. Während dieser Zeit, als man meinte, er werde sterben und er immer wieder um die heilige Taufe bat, wurde er von dem Lehrer in seinem Dorfe in Gegenwart der kleinen Gemeinde von Gase unter dem Namen David getauft, den er sich selbst gewählt hatte. Wie groß war seine Freude, als er von Gott begnadigt und wiederhergestellt wurde. Sobald er wieder gehen konnte, besuchte er den Taufunterricht weiter, bis ich nun nach Gase kam und ihn einsegnen konnte.

Was mich besonders an diesem Manne freute, war die Genauigkeit, mit der er seine Familienangelegenheiten als Christ regeln lies. Am Abend nach seiner Einsegnung nämlich brachte er seine einzige Frau mit den Kirchenältesten zusammen zu mir und bat mich, über sein eheliches Verhältnis zu entscheiden. Denn seitdem er seine Götzen verbrennen ließ und Taufunterricht angefangen hatte, wollte seine Frau nicht mehr weiter mit ihm leben; denn die Götzen, die ihn groß und berühmt machten und ihm viel einbrachten, hätte er verlassen. Sie war unentschieden, ob sie ihn verlassen sollte oder nicht; und der Mann wollte gerne, daß in der Gegenwart des Pastors eine entgeltliche Entscheidung in dieser Sache getroffen werde. Die Frau gab vor, erst nach einem Jahre zu sagen, ob sie noch weiter bei ihm bleiben wollte oder nicht, der Mann aber blieb dabei, will sie bei ihm bleiben, so muß sie bis zum Tode bei ihm bleiben, wo nicht, dann muß sie jetzt gleich gehen. Er diene nicht mehr den wichtigen Götzen, die nicht strafen können, sondern er diene jetzt dem lebendigen Gott, der auch die heimlichsten Sünden, von denen die Menschen keine Ahnung haben, sieht und bestraft. Daher müsse er in jeder Beziehung Klarheit haben. Nach eingehender Besprechung hat die Frau zuletzt offen gestanden, sie wollte schon vor ihm eine Christin werden, hätte sich aber nicht gleich entschließen können, aber von der festen Ueberzeugung ihres Mannes sei sie veranlaßt, auch mutig ihren Götzendienst zu verlassen und in diesem Jahre noch den Taufunterricht anzufangen. Sie wolle sich nach ihrer Taufe mit ihm einsegnen lassen und bis zu ihrem Tode bei ihm bleiben. Bei der Behandlung dieser Sache viel mir wieder auf, welche eine große Klugheit und klaren Verstand ein rechter Fetischpriester besitzen kann. Wie in Gase an diesem Taufest eine große Freude die ganze Station erfüllte, so muß auch im Himmel Freude gewesen sein über die 40 Seelen, die der Gemeinde des Herrn zugetan worden sind.

Warum der alte Bälgentreter die Orgel nicht richtig spielte. *

Vor Jahren sollte in meiner Heimat Ostfriesland eine Kirche einer Reparatur unterzogen werden. Die Zimmerleute (Tischler) waren in der Kirche bei der Arbeit, der alte Kirchendiener und Bälgentreter sowie ein Handlanger, dort Plägsman genant, leisteten ihnen Hilfe. Dem Meister fiel nun ein: „Hör mal du olle Bälgenträder, du heft nu all so lange mit de Dergel umgahn, du kunst uns oof woll ebent een Gesang vor-spöln!“ „Ja“, sagt der Bälgentreter, „dor schalt nich an mankeeren (fehlen), wenn de Plägsman man ebent de Bälgen dorto träden will“. Nu geiht sofort de Plägsman hen un trett de Bälgen, un de Bälgenträder sett sich för de Dergel. He fangt an to fingern, un nu geiht dat so, as wenn een spölt, de dat noch nich daan hett. Tut, tut, tört, tört, tüt, tüt! —

As de Ol dor nu so recht mit togang is, kumt de oll Pastor in de Karf, un will ins ebent tokieken, wat de Handwarkers maft. „Gooden Morn mitnanner! Gott help jo!“ Dit was de oll Pastorsvadder sin gewöhnlike Begrötung! — „Goden Morn, Herr Pastor!“ reep de Bälgenträder un lähn sik över de Dergelbodden. „Na wat maft ji dor denn? Dergel spölen?“ „Jawoll, Herr Pastor!“ Wat spölt ji dor denn? Dor kann id ja gor nich recht achter kamen!“ „Dat will id woll glöwen, Herr Pastor, un dat kummt dorvon, de Plägsman is noch so recht nich mit dat Bälgenträden bekant, un nu sett id mi hen un spöl: „Nun danket alle Gott“ un denn ollen Dumbort trett de Bälgen to „Lobe den Herrn“ un nu harmonieert dat nich, Herr Pastor!“

P. Herkens.

Aus Kirche, Schule und Gemeinden

Wendorf. Am 30. d. Mts. sind die alten Kirchenvorsteher für Graue, Haendorf-Essen, und Hohenmoor-Uepsen wiedergewählt worden.

Wendorf. Unser Herr Pastor Strauß wird uns nach seiner Wahl für die Stadtkirche in Celle zum 1. Dez. d. J. verlassen.

Blender. Nicht weniger als 4 Ehepaare unserer Gemeinde feiern in diesem Jahre ihre goldene Hochzeit: Am 25. Mai Anbauer August Prigge in Warste, am 28. September Halbmeier Hermann Meyer in Lake, am 19. Oktober Anbauer Heinrich Bergstedt in Neuholsum und am 21. Dezember Tischler Wrede-Blender. Den ersten drei Ehepaaren konnte bereits das vom Landesbischof unterzeichnete Gedenkblatt überreicht werden.

Bruchhausen. Am Sonntag, den 30. Oktober, hielt Pastor v. z. Mühlen aus Hapsal in Esiland uns einen Gustav Adolf Abendgottesdienst, in dem er in ergreifender Weise die Nöte und Kämpfe unserer Glaubensbrüder im Balkenlande zur Bolsche wistenzeit schilderte. Vor allem seine eigenen erschütternden Erlebnisse, die ihn an den Rand des Todes, aber durch Gottes Güte auch wieder aus der Tiefe zur Höhe neuer Gesundheit und gesegneten Wirkens führten, ließen etwas verspüren von der furchtbaren Macht und Tücke des Satans, aber auch von der noch größeren Kraft des ewigen Gottes und seiner nimmermüden Vaterliebe. So wird dieser Gottesdienst von der zahlreich erschienenen Gemeinde so leicht nicht vergessen werden und gewiß mit dazu beitragen, daß unser Dank dafür nicht aufgehört, ungestört und sicher unseres ev.-luth. Glaubens leben zu können. Aus solchem Dank aber möge immer wieder der ernste Wille erwachsen, unsern Glaubensgenossen in der Diaspora in brüderlicher Liebe zu helfen, so viel wir nur können. — Die Kollekte des Abends ergab den schönen Betrag von *R.M.* 43.00

Bruchhausen. Am Sonntag, den 27. November (1. Advent) findet abends 8 Uhr ein Abendmahlsgottesdienst in unserer Kirche statt, auf den unsere Gemeinde besonders aufmerksam gemacht wird.

Bruchhausen. Am 17. Oktober feierten Rechnungsrat a. D. Albert Haak und seine Ehefrau Karoline, geb. Rosenbrook, das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Der Ortsgeistliche wünschte ihnen im Namen der Kirchengemeinde Gottes reichsten Segen und überreichte zugleich ein von unserm Landesbischof eigenhändig unterschriebenes Gedenkblatt. Möchte die Sonne der göttlichen Gnade dem Jubelpaar auch fernerhin freundlich leuchten und seinen Le-

bendsabend verklären zur Freude und Kraft, zur Ruhe und Hoffnung der Kinder Gottes.

Intschede. Zu Kirchenvorstehern am 30. Oktober eingeführt: 1) Rötner Heinrich Bockelmann in Intschede, 2) Halbmeier Heinrich Friedrichs-Intschede. — Die Kartoffelsammlung für das Anna-Stift hat 14 Sack Kartoffel ergeben, die sich aus großen und kleinen Gaben zusammenzehen, außerdem 14 Mk. für Kartoffeln zum Besten des Anna-Stifts und endlich eine Gabe schönen Specks. Allen freundl. Gebern herzlichen Dank! — Der 2. Teil des Bekehrungsabends war gut besucht und ergab den Betrag von Mk. 76,12, der sich zusammensetzt aus Programmverkauf, Kollekte und Bücherverkauf.

Martfeld. Bei der letzten Kirchenvorsteherwahl sind die beiden bisherigen Kirchenvorsteher Heinrich Wöhlke-Martfeld und Dietrich Fiddelke-Zuschendorf wiedergewählt, neu ist für Martfeld der Halbkötner Heinrich Lindemann und für Hustedt der Anbaner Joh. Wolters gewählt worden.

Schwarme. Am 24. hielt ein Gustav-Adolf-Vereinsredner einen Vortrag unterstützt durch Lichtbilder über Glaube u. Heimat in Polnisch-Oberschlesien. — Der 31. sah die Kinder aller Schulen zu gemeinsamer Reformationsfeier, an der auch viele Erwachsene teilnahmen, in der Kirche versammelt.

Wilsen. Die Mitglieder-Versammlung des Vaterländischen Frauenvereins für Wilsen, Bruchhausen und Umgegend findet am Dienstag, den 6. Dezember, nachm. 3.30 Uhr im Gemeindehause statt. Da über wichtige Angelegenheiten zu verhandeln ist, namentlich über die im nächsten Jahre stattfindende Feier des 50-jährigen Bestehens des Frauenvereins, ist es dringend erwünscht, daß sich die Mitglieder recht zahlreich zu der Versammlung einfinden. —

Der hiesige Näh- und Strickverein hat seine Tätigkeit wieder aufgenommen und versammelt sich jede Woche am Freitag Abend auf der 2. Pfarre, um durch Nähen und Stricken allerlei nützliche Sachen anzufertigen und vielen Bedürftigen damit eine Freude zu bereiten. Die Mitglieder des Frauenvereins werden herzlich gebeten, auch an dieser Liebesarbeit sich eifrig zu beteiligen. Recht dankbar würde der Nähverein sein, wenn ihm Strickwolle, Zeug- und Leinen-Stücke, auch getragene Kleidungsstücke und sonstige Gegenstände, aus denen etwas Nützliches hergestellt werden kann, zur Verfügung gestellt würden. Es wird freundlichst gebeten, solche Sachen auf der 2. Pfarre hieselbst abzugeben.

Wilsen. Wie bisher in Süstedt, so soll fortan auch in Dichtmannen jährlich in der Schule das heilige Abendmahl gefeiert werden für Alte und Schwache, die den Weg zur Kirche nicht mehr gut machen können. Die Feier wird voraussichtlich am Mittwoch, den 23. November, nachmittags zuerst in Süstedt und darauf in Dichtmannen stattfinden. Die nähere Zeit wird durch die Schulkinder bekannt gemacht.

Wilsen. Der hiesige Posaunenverein, hält am Sonnabend, den 26. November, abends 8 Uhr im hiesigen Gemeindehause eine Generalversammlung, um sich neu zu organisieren. Es ist deshalb erwünscht, daß ausnahmslos alle Mitglieder desselben erscheinen. Bisher wurde ungern bemerkt, daß dem Flecken Wilsen selbst nur sehr wenig Mitglieder angehören. Sind denn da keine musikalischen Leute? Es wäre schön, wenn neue Mitglieder sich ebenfalls in der genannten Versammlung anmeldeten.

Wilsen. Bei der teilweisen Neuwahl zum Kirchenvorstande wurden die 3 früheren Kirchenvorsteher wiedergewählt, nämlich die Sofben Jütjen in Briffenberg-Scholen, Laue-Hornfeld und Wohlers-Stapelshorn-Wöpsfe. Ihre Einführung fand am 13. November im Hauptgottesdienst statt. — Die Kirchenheizung war hier schadhast geworden. Die Röhren für das heiße Wasser im Heizraume waren verbraucht und zum Teil gesprungen. Das Fehlen derselben wurde ungern bemerkt. Doch wird die Anlage voraussichtlich am Totensonntag, den 20. November, wieder in Benutzung sein.

Wilsen. Am 12. und 13. November fand in unserm Gemeindehause eine sog. Singetagung statt. Wohl 40 Teilnehmer hatten sich eingefunden, zum Teil von auswärts. Die letzteren nahmen die gern gewährte Gastfreundschaft der Wilsen in Anspruch. Lieder und Volkstänze wurden geliebt. Schöne Stunden waren es, die helle Freude weckten. Eine Kaffeetafel war für die Mitglieder im kleinen Saale gedeckt. Die Singetagung findet am 26. und 27. November ihre Fortsetzung und Abschluß.

Wilsen. (Aus dem Gemeindehause). Fleißig und gern werden die winterlichen Veranstaltungen im Gemeindehause besucht. Die Bibelstunde hat so starken Besuch wie noch in keinem Jahre, dazu trägt sicherlich viel die Aussprache am Schlusse derselben bei. Dasselbe ist von der Zusammenkunft der jungen Leute am Sonntag Abend zu sagen. Mann fühlt so recht, daß diese Veranstaltung einem dringenden Bedürfnis entspricht. Die Kleinen des Kindergottesdienstes kommen mit Lust und Liebe, sodaß oft der Raum kaum ausreicht. Auch im Jungmädchen-Verein geht es lebendig zu. Wirft doch Weihnachten schon seinen Glanz voraus. Ein Neues ist eine kleine Bibliothek, die aber nicht nur für Vereinsmitglieder eingerichtet ist, sondern für jeden unentgeltlich zur Verfügung steht. Jeden Dienstag oder Sonntag Abend können Bücher geliehen und umgetauscht werden. Der „Kranz junger Mädchen“ — eine neue Jungmädchen-Vereinigung im Flecken

Wissen — von unserer Gemeindegewerkschaft anerkannter Arbeitstrotz geleitet, findet ebenfalls regen Zuspruch. Nur ist hierbei sehr bedauerlich, daß hierzu die sogenannten „besseren“ jungen Mädchen (sie glauben wohl es zu sein) sich einfinden. Es kommt dadurch ein Riß unter die Jugend. Nötiger wäre diese Arbeit an Orten, wo noch kein Jungmädchen-Verein vorhanden ist. El. H.

Freud' und Leid in unsern Gemeinden

Wendorf. Oktober. Geboren: T. Volköliner Heinrich zur Kammer-Kampshöhe, T. Brinkfizer Fritz Richter-Schierenhop. — Getr.: prakt. Arzt Dr. Armin Megerdieks-Bremen und Krankenschwester Dorothea Burdorf-Hohenmoor, Haussohn Hermann Wicke-Geithüßen und Haustochter Marie Danklef-Haendorf, Haussohn Heinrich Schumacher und Dienstmagd Helene Dammeier, beide in Hohenmoor, Maurergeselle Heinrich Niebuhr-Uepsen und Haustochter Sophie Reinke-Duddenhausen, Haussohn Heinrich Rehlbeck-Kampshöhe und Haust. Anna Wöhrmann-Martfeld, Sattl. Otto Gaumann-Wendorf und Stütze Mariechen Witte-Dienstborstel. Gest.: Anbauersehefrau Marie Karfpeck geb. Ginnemann-Hardenbostel, 47 J., Anbauersehefrau Sophie Lebebur-Graue, 57 J., Halbkötner Heinrich Timke-Hohenmoor, 81 J., Anbauer und Musiker Dietrich Nordhausen-Duddenhausen, 57 J.

Bruchhausen. Getauft: S. Lehrer Kleinhaus, T. Stellmachermstr. Kampshöhe. Getraut: Haussohn Georg Wolff-Bruchhausen mit Haustochter Anna Wienert-Bonke. Beerdigt: Arbeiter Wilhelm Möhlmann (gestorben infolge eines Unglücksfalles), 36 J., Witwe Marie Ufke, geb. Spöring, 68 J.

Blender. Getauft: T. Häusling Wilhelm Bredenkamp-Lake, T. Vollmeier Friedrich Herber-Blender, T. Kötner Heinrich Winter-Blender. — Getr.: Anbauer Heinrich Blume-Hiddesdorf und Gretchen Früchtenicht-Hagen, Landwirt Johann Hölse-Tigendorf und Margarete Meyer-Lake, Schlachter Otto Seide-Lutter a. Boge und Amanda Jastenau-Blender. — Beerdigt: Witwe Rebecka Strathmann-Thebinghausen, früher in Lake, 85 J.

Haffel. Oktober. Getauft: S. Abb. Kopmann-Hämehausen. — Begraben: Elisabeth Hermine Rippe-Haffel, 3 J.

Intschede. Getraut: Schuhmachermeister Hermann Wigger-Keer mit Haustochter Elise Wigger-Winkel.

Marfeld. September-Oktober. Getauft: S. Brinkfizer Johann Meyer-Martfeld, T. Anbauer August Brauer-Martfeld, T. Hausf. Johann Precht-Dichtmannien, T. Häusling Johann Bormann-Kl.-Vorstel, T. Brinkfizer Hermann Hüstedt-Hüstedt. — Getraut: Haussohn Dietrich Hopmann-Martfeld mit Haustochter Hermine Müller-Honerhagen, Haussohn Heinrich Meyer-Martfeld mit Haustochter Rebecka Köster-Wehoid, Haussohn Johann Precht-Dichtmannien mit Haushälterin Anna Nabe-Martfeld, Schuhmacher August Wilhelmmann-Hüstedt mit Haustochter Anna Homfeld-Honerhagen. — Begraben: Ledige Anna Knüppel-Martfeld, 22 J., Bäcker Johann Helms-Loge, 64 J., Mühlenbesitzer Hermann Fehsenfeld-Martfeld, 63 J., Ehefrau Grete Bethmann-Loge, 46 J., Chemann Hermann Grede-Kl. Vorstel, 29 J.

Schwarze. Geboren: T. Arbeiter Ludw. Goldewen-Delmenhorst, T. Brinkfizer Heiner Brüns. — Getr.: Hausf. Joh. Helmke-Schwarze und Haust. Reb. Beufje-Wulmstorf.

Sudwalde. T. Maurer Karl Möhlenbrock-Mallinghausen, T. Stellenbesitzer Friedrich Wiechmann-Freidorf, S. Arbeiter Paul Paschke-Uffinghausen. — Getraut: Dienstknecht Wilhelm Knüppel-Sudwalde mit Ww. Anna Margarete Korte geb. Sievers-Sudwalde, Haussohn Heiner Wilh. Laue-Bensen mit Dienstmagd Dora Blenge-Bensen, Haussohn Heinrich Kemker-Sudwalde mit Haustochter Sophie Marie Niechers-Staatshausen. — Begraben: Gastwirt Dietrich Benfemann-Uffinghausen, 70 J.

Wilsen. Getauft: S. Apotheker Menaber-Wilsen, T. Dienstknecht Ramke-Verdinghausen, Tochter Kürschner Frie-Wilsen, S. Gärtner Barbrake-Wilsen, T. Diedr. Runge-Uenzen, T. Anbauer Haffelhop-Uenzen, S. Dienstknecht Schröder-Wilsen, T. Hausf. Ehlers-Scholen, S. Häusling Böge-Weissenberg, T. Musiker Nordhausen-Wilsen, S. Elektrotechniker Bauleke-Homfeld, S. Häusling Clausen-Uenzen, T. Brinkfizer Schumacher-Homfeld. — Getr.: Landwirtschaftl. Gehilfe Meyer-Nenndorf mit Gehilfin Habicht-horst-Nenndorf, Haussohn von Engeln Schwarze mit Haustochter Verdes-Uenzen, Haussohn Müller-Dichtmannien mit Haustochter Bockhop-Engeln, Elektriker Bauleke mit Haustochter Firsleke-Kl. Vorstel. — Begraben: Witwe Brümmer-Scholen, 83 J., totgeborenes Kind Ruröde-Wilsen, Witwe Brüns-Heiligenberg, 47 J., totgeborenes Kind Witzgenfeld-Niethausen, unehelicher Hülhorn-Süstedt, 68 J., Dienstknecht Helmering-Homfeld, 48 J., Witwe Brünjes-Wilsen, 76 J., Häusling Evers-Süstedt, 72 J.

Kollekten und Liebesgaben

Blender. Der Ertrag der Hauskollekte für landeskirchliche Notstandshilfe betrug 107,45 Mk., der Ertrag der Beckenkollekte für den Gustav-Adolf-Hauptverein in Hannover am Gustav-Adolf-Abend 41,72 Mk. Allen Gebern sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt.

Kollekten der Inspektion Wilsen

Kollekte für	Friederikenstift	Gotteskasten
Wendorf	15,18 Mk.	13,20 Mk.
Blender	36,35 "	22,05 "
Bruchhausen	21,— "	22,— "
Intschede	9,10 "	10,— "
Marfeld	16,90 "	15,— "
Schwarze	10,— "	11,— "
Sudwalde	41,50 "	19,50 "
Wilsen	19,— "	20,— "

Bruchhausen. Im verfloffenen Monat hat auch in unserer Gemeinde eine Kartoffelsammlung für das Henriettenstift stattgefunden, die einen guten Ertrag ergeben hat und für die der Anstaltsgeistliche Pastor Meyer mit folgenden Worten dankt:

„Auch Ihnen und Ihrer lieben Gemeinde möchten wir herzlichst danken dafür, daß auch Sie und Sie sich wieder an der Sammlung der Liebesgaben für unser Henriettenstift beteiligt und uns so wieder die Hände gefüllt haben! Gewiß hat auch schon unsere Schwester Minna, die ja die treue Hausmutter unserer alten und kranken Siedchen in der Aue in Kirchrode ist, ihren Dank Ihnen geschrieben, aber wir wollen doch auch von uns aus unsern warmen Dank zum Ausdruck bringen und Ihnen sagen, wie sehr wir alle uns freuen haben. Gerade in diesem Jahre, in dem so viele Aufgaben an uns herangetreten sind, daß wir nicht wußten, welches die größere und wichtigere ist, können wir die treue Mithilfe unserer Freunde ganz besonders gut gebrauchen!

Es sind uns diese Gaben der Liebe nicht nur eine materielle Hilfe, sie bedeuten uns mehr, wir erkennen daraus, daß Gott sich zu unserer Arbeit bekennt, und das stärkt unsern Glauben und gibt uns Freude, im fröhlichen Vertrauen auf Gottes Beistand und auf die Hilfe unserer Freunde unsern Dienst täglich auszuführen.

Bitte grüßen Sie alle freundlichen Geber und Helfer von uns, Gott der Herr wolle allen reichlich vergelten, was Sie Gutes an uns getan!

In herzlichster Dankbarkeit das Henriettenstift und Ihr
Pastor D. Meyer.

Marfeld. An das Annastift zu Hannover sind 60 Sack und an die Armen der Markuskirchengemeinde zu Hannover 41 Sack mit Kartoffeln und Gemüse geschickt, allen Gebern herzlichsten Dank.

Sudwalde. Kollekte für Difr. Schriftenmission *R.M.* 15.—

Schwarze. Die Hauskollekte „Nothstandshilfe“ brachte 107,50 Mk.

Wilsen. Auch in diesem Jahre hat die an unsere Gemeinden gerichtete Bitte um Spendung von Liebesgaben für die notleidenden Anstalten der Inneren Mission in Hannover einen guten Erfolg gehabt, trotzdem der Ertrag der Ernte garnicht so reich gewesen ist. Es sind aus den Ortschaften der beiden Kirchengemeinden Wilsen und Bruchhausen im ganzen 310 Ctr. an Kartoffeln und anderen Früchten, wie Steckrüben, Wurzeln, Kohl, Kürbis, Obst u. a., sowie etwas Bargeld, zusammengekommen, so ist wieder eine volle Ladung nach Hannover gesandt, wo vielen eine große Freude damit bereitet werden konnte. Die Gaben sind zumeist dem Henriettenstift mit seinen Krankenheimen zugestossen, aber auch das Krüppelheim Annastift hat seinen Anteil bekommen, und dazu sind einige bedürftige Alt-Rentnerinnen mit Gaben bedacht. Von allen Beschenkten sind herzliche Dankschreiben eingegangen. Der Vorsteher des Henriettenstifts dankt mit folgenden Worten:

„Zu unserer großen Freude und zur Freude all unserer Alten und Siedchen in Kirchrode ist die schöne reiche Spendung Liebesgaben aus Wilsen und Bruchhausen angekommen: 310 Ctr. zusammen. Schwester Minna wird ja gewiß schon gedankt haben, aber wir möchten doch nicht unterlassen, auch von uns aus — als Mutter unserer Töchteranstalten — Ihnen und allen treuen Helfern herzlichst zu danken für die wieder bewiesene Freundlichkeit.

Und nun sagen Sie bitte Ihrer lieben Gemeinde, wie sehr wir alle den lieben Gebern dankbar sind, daß sie auch in diesem Herbst uns wieder die Hände gefüllt haben. Möge Gott der Herr Ihnen und allen Ihren Gemeindegliedern reichlich segnen, was Sie an uns tun, möge Er auch die Glaubenszuversicht stärken, daß wir bereit sind, aus seiner Hand vertrauensvoll zu nehmen und im Aufblick zu Ihm unsere Arbeit an all den Notleidenden zu tun, die Er uns sendet. Daß auch Ihre Gabe für uns solche Glaubensstärkung bedeutet, möchte ich Ihnen und Ihrer Gemeinde doch noch besonders sagen.

Bitte, grüßen Sie auch all die freundlichen Geber und Helfer, die für uns wieder so fleißig die Hände geregt haben, und wir danken nochmals für alles Mühen und Anregen, für alles Helfen und Ausführen! Gott wolle allen ein reichlicher Vergelter sein!

In herzlichster Dankbarkeit
das Henriettenstift und Ihr
Pastor D. Meyer.

Wilsen. Hauskollekte für Henriettenstift *R.M.* 248,45

Vilsen. Aus der Gemeinde Bruchhöfen sind etwa 15 Ztr. Kartoffeln gesammelt für die Notleidenden in der Stadt Hannover. Vom Lutherhause, an das sie gesandt wurden, schreibt hochverehrt Pastor D. Lueder, der Herausgeber des Sonntagsblattes, daß er allen Gebern herzlich danke. An ihre Tür klopfen so viele Bedürftige nicht nur aus den handarbeitenden Ständen, sondern auch geistige Arbeiter und andere, denen es nach der Inflation schlecht ergehe; nun könnten sie besser helfen.

ANZEIGEN

für die
Weihnachtsnummer des „Insp.-Boten“
bis zum 6. Dezember erbeten.

Die Anzeigen-Annahme für das bekannte Familienblatt

Dahheim,

das über ganz Deutschland und angrenzende Gebiete stark verbreitet ist und Angebot und Nachfrage rasch und sicher zusammenführt, befindet sich in unserer

Geschäftsstelle.

Die Anzeigenpreise im Dahheim sind im Vergleich zur großen Auflage sehr niedrig und betragen gegenwärtig für die einspaltige Druckzeile 7 Silben für Stellen-Angebote 90 Pfg., Stellengesuche 70 Pfg., übrige kleine Anzeigen Nm. 1.10.

Wir empfehlen, die Anzeigen möglichst frühzeitig aufzugeben.

Die Geschäftsstelle

Buchdruckerei **Kistenbrücke, Vilsen, Tel. 109.**

Ronning Kaffee's
empfiehlt stets frisch
C. C. Möser, Vilsen

Empfehle

Leinen,
Tisch-, Hand- und
Trockentücher
in gefälligen hübschen Mustern.
Gardinen
aus blütenweißen Glangarnen
angefertigt.

Webeketten u. Garne
aller Art
in bekannten Ia. Qualitäten.

Webekämme
und Schnelladen.
Flachs.

Karl Feilke, Webelehrer
Vilsen, Fernruf 110.

Schachts-

Obstbaum-
Carbolineum

jetzt beste Verwendungszeit
empfiehlt

C. C. Möser, Vilsen.

Buchdruckerei
G. Kistenbrücke, Vilsen
Fernsprecher 109
empfiehlt

Rechnungen,
Briefbogen,
Kuverts
Vereinsdrucksachen,
Prospekte,
Zirkulare,
Statuten,
Plakate,
Formulare,
Broschüren,
Glückwunschkarten,
Visitenkarten,
Verlobungskarten,
Trauerkarten in kurzer Frist,
usw. usw.

Extra weite
Kranz- und
Mitteldärme

Ia neue grobe u. mittelgrobe

Hafergrütze und
Buchweizengrütze

alle Gewürze
heil und gemahlen

empfiehlt zur
Hauschlachtung billigt

C. C. Möser, Vilsen.

Posaunenverein Vilsen

Generalversammlung

in Gemeindehause,
am Sonnabend, den 26. November 1927,
abends 8 Uhr.

Das Erscheinen sämtl. Mitglieder ist erwünscht.
(Siehe Mitteilung unter den Ortsnachrichten).

150

schwarz schwedisch polierte

Granitdenkmäler

zu
außergewöhnl. günstigen Preisen
bei freier Lieferung und Aufstellung
auf dem Friedhofe.
Teilzahlung gestattet.

Hßmann, Bremen, Kornstr. 78.

Schirmreparaturen

in billigster, fachmännischer Aus-
führung. Neu beziehen, sowie sämt-
liche Zubehör- und Ersatzteile.
Annahmestelle bei E. Ulmer,
Vilsen.

H. Gumprecht, Hoya
Drehsternmeister
Großes Lager in neuen Schirmen.

Raupenleim
hell und dunkel

Raupenleim-
Papier

empfiehlt

C. C. Möser, Vilsen.

Anmerkung:
Jetzt beste Fangzeit.

Streichf. Delfarben,
Fußbodenlackfarben,
Pinself. u. Ia. Leinöl-

Firnis empfiehlt

C. C. Möser, Vilsen
Fernspr. 36.

Ihre Hühner
legen auch im Winter
Eier,

wenn Sie ihnen regelmäßig
Muschelkalk geben.

Muschelkalk kostet
das Pfund 7 Pfennig

10 „ 65 „
100 „ 5.80 mk.

C. C. Möser, Vilsen.



Kinderwagen,
mit und ohne Verdeck.
Staubwagen in größ-
Auswahl billigt

Ferd. Bullenkamp, Vilsen.

Glückwunschkarten

mit Namensdruck
liefert billigt

Buchdruckerei

G. Kistenbrücke,
Vilsen, Fernruf 109.